

Für Laibach:	
Ganzzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	" 70 "

Mit der Post:

Ganzzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteiljähig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Expedition- & Inseraten-

Bureau:

Congreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayer & Ged. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petizie
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.Bei größeren Inseraten und
längerer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Laibacher

Tagblatt.

Nr. 228.

Mittwoch, 6. Oktober 1875. — Morgen: Justina.

8. Jahrgang.

Russland und die türkischen Reformen.

Wie der „St. Petersburger Zeitung“, die sich mitunter offiziöser Mittheilungen erfreut, von ihrem wiener Correspondenten gemeldet wird, hat die russische Regierung ein Rundschreiben an die übrigen Mächte gerichtet, in welchem sie neuerdings die Nothwendigkeit umfangreicher Reformen in der Verwaltung der türkischen, jetzt im Aufstande befindlichen Provinzen betont, durch welche allein ähnlichen Erhebungen für die Zukunft vorgebeugt werden könne. Diese Meldung wird gleichzeitig von Berlin aus bestätigt. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Das auswärtige Amt hat sich zweifellos ein erhebliches Verdienst erworben dadurch, daß es in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen hat. Mit wenigen Ausnahmen ist die Forderung, daß die Großmächte durch eine diplomatische Pression die Pforte zu solchen Reformen veranlassen, um nicht zu sagen zwingen sollen, von der gesamten europäischen Presse erhoben worden. Bis jetzt verlautete nichts positives darüber, ob die Mächte dahin gehende Entschlüsse bereits gefaßt hätten, ob überhaupt die ganze Frage schon unter ihnen erörtert worden sei. Nachdem unsere Regierung die Anregung gegeben, wird letzteres sicher geschehen, und wenn wir auch einige Zweifel nicht unterdrücken können, ob über den einzuschlagenden Modus eine Einstimmigkeit unter den Großmächten erzielt werden wird, so ist die Annahme wohl gerechtfertigt, daß die drei Kaiserreiche sich darüber bald verständigen und Italien und voraussichtlich auch Frankreich sich den von ihnen vorgeschlagenen gemeinschaftlichen Schritten anschließen werden.“

Im gleichen Sinne schreibt das hochoffiziöse „Journal de St. Petersburg“ über die Stellung der Mächte und der Türkei gegenüber der wichtigen Frage der Reformen. Es geschehe nicht zum erstenmale, daß die Frage der Reformen in der Türkei angeregt werde. Man erinnert sich der Umstände, welche den Hattischerif von Gülhane, den Hat Humayum von 1856, die Enquête Mehmet Kiprisli's u. s. w. veranlaßten. Diese Bemühungen Europa's, den Stand der Dinge in der Türkei einer Besserung zuzuführen, waren vollauf gerechtfertigt durch das allgemeine Interesse, welches sich an die Ruhe des Orients knüpft. Der Friede der Welt hängt davon ab. Die Pforte sei nicht weniger daran interessiert, denn nicht blos ihre Wohlfahrt, sondern ihre Existenz selbst stehe dabei auf dem Spiele.

Trotzdem seien alle Versuche fruchtlos geblieben. Der Grund liege darin, daß die muselmannische Gesellschaft nicht reif war zur Verwirklichung der gewünschten Fortschritte. Die Regierung, von Europa gedrängt, war den Sitten und Gewohnheiten zu weit vorangeilts. Der Druck selbst, den sie erlitt, war ihr widerwärtig und machte dem Lande die von der christlichen Civilisation auferlegten Neuerungen verhaft.

Heute haben sich die Dinge geändert. Die Muselmänner leiden nicht minder als die Christen unter den Misbräuchen der Verwaltung. Der Zustand der Finanzen habe dazu beigetragen, die Geister aufzuklären. Das Geld kenne weder Religion, noch Rang, noch Nationalitäten. Der Weg der Unlehen verengt sich mit jedem Tage mehr. Die durch ein Regierungssystem, das nur auf der Gewalt beruhe, verursachten Lasten werden aller Welt unerträglich,

denn die Gewalt komme heutzutage sehr theuer zu stehen. Sie rufe Empörungen hervor, welche die Ausgaben noch vermehren, während sie gleichzeitig die Einnahmen vermindern. Die Evidenz dieser Thatsachen beginne sich endlich selbst den Türken fühlbar zu machen und rufe in ihnen natürlich die Geneigtheit hervor, ein Mittel zur Abhilfe für eine Lage aufzusuchen, deren Ende sonst nicht abzusehen.

Weiter führt das genannte Journal aus, daß der gegenwärtige russenfreundliche Großvezier Mahmut Pascha diese Geneigtheit in ganz besonderem Grade besitzt; seine eigene Erfahrung als Provinzgouverneur habe ihn die Mängel und Misbräuche der Verwaltung kennen gelehrt, und er sei entschlossen sie abzustellen nicht nur in den aufständischen Provinzen, sondern im ganzen Reiche und für alle dasselbe bewohnenden Volksstämme.

Es liege im allgemeinen Interesse, diese guten Vorsätze zu fördern und zu unterstützen. Die Cabinette enthalten sich darum auch, irgend welchen sichtbaren Einfluß auszuüben, wie er früher versucht worden, ohne jemals zum Ziele zu führen. Im Gegenteile legen sie das größte Vertrauen in die Absichten des Sultans an den Tag, sowie in die Überzeugung, welche seine gegenwärtigen Minister besitze, daß die Interessen der Bevölkerung, diejenigen der Pforte und jene Europas schließlich vollkommen solidarisch in dieser Reformfrage sind. Die einmütige Action der Diplomatie beschränkt sich heute darauf, der türkischen Regierung einen freundschaftlichen Beistand zur Beschwichtigung des Aufstandes zu leisten und gemeinsam jene Einrichtungen aufzusuchen, welche geeignet seien, die Beschwerden verschwinden zu machen, die zu ihrem Entstehen Anlaß gegeben.

Feuilleton.

Die Post in Grönland.

Die Post in Grönland? Ja, geneigter Leser, nur denke dir nicht, daß der helle Klang des Posthörns eines in einen weiten Mantel gehüllten Postillons oder der schrille Laut der Dampfpfeife die erfreuliche Ankunft derselben verkündet. Nein, folge mir nach der felsigen Küste, betrachte das Meer, das zu deinen Füßen ausgebreitet liegt, die mit Schnee bedeckten Inseln, die gleichsam schirmend und schützend die Küste umgeben, laß' deinen Blick an den äußersten Rand des Horizonts schweisen, wo die einzelnen grotesken Eismassen sich scharf in der klaren blauen Luft abzeichnen, betrachte die dicken Eisflächen, die in großen Massen den Meeresspiegel bedecken, von der wallenden See sachte hin- und hergewiegt, und laß dein Auge einen Haltpunkt an den langen blauen Streifen in weitester Ferne finden, die eine Rinne im Eise bezeichnen, dort kommen ein paar kleine schwarze Punkte zum Vor-

schein, die weder du noch ich entdecken. Nur das scharfe Auge des uns begleitenden Grönlanders hat sie erspäht. Sie scheinen sich zu nähern, aber das sie umgebende Eis entzieht sie bald unseren Blicken; endlich wird man die einstimmige tactmäßige Bewegung eines Ruders (auf grönlandisch „Pagai“) gewahr, und dieses Signal ist auch am Strande von der dort wohnenden Colonie bemerkbar. Man hört den Jubel- und Freudentruf: Paortok, Paortok (die Post)! Alte und Junge stürzen aus den Hütten, um die Kommenden zu empfangen. Indem die Kajaken sich dem Lande nähern, richten die darin sitzenden Grönlander das Ruder hoch empor zum Zeichen, daß ein Schiff nach Grönland gekommen ist. Wenn sie die Küste erreicht, werden die Kajaken aufs Land gezogen und die im Hintertheil derselben befindlichen Briefe und Pakete hervorgeholt. Auf diese Weise wird die Post längs der grönlandischen Küste auf einer Strecke von 200 Meilen ebenso sicher befördert, wie auf einer Dampfschiffslinie. Nur die tüchtigsten Kajakruderer werden zur Postbeförderung verwandt. Die Länge des Weges von einer Station zur andern beträgt in der Regel

20 bis 30 Meilen, und für eine solche Fahrt wird ein Lohn von fünf Thalern und einige schwarze Schiffszwieback bezahlt. Frisches Wasser findet der Postführer überall, wo er hinkommt, und bei gutem Wetter pflegt er täglich eine Strecke von 10 bis 12 Meilen zurückzulegen, ja man hat Beispiele, wo ein Ruderer innerhalb 24 Stunden eine 20 Meilen weit entfernte Station erreicht hat, ohne sich nur eine Stunde der Ruhe zu vergönnen.

Außer dem schon erwähnten Schiffszwieback ist ein solcher Postführer nur mit einem Stück rohen Seehundspecks versehen. Er rechnet auf die Gastfreundschaft seiner Landsleute, die ihm überall, wo er bewohnte Hütten antrifft, bereitwillig zu hilfe kommt. Im Notfalle kann sein scharfer Pfahl eine Eidergans oder einen Alp (Papageitaucher) erreichen, die er roh verzehrt. Zwingt die Müdigkeit oder der Einbruch der Nacht ihn, ans Land zu gehen, ehe er einen von Menschen bewohnten Ort erreicht hat, dann zieht er auf der ersten besten Insel seinen Kajak auf den Strand, und zwar so hoch, daß die Flut denselben nicht erreichen kann; denn er wäre dem Hungertode preisgegeben, falls sein Fahrzeug

Diese Aufgabe sei keine leichte. Es gebe auf beiden Seiten Empfindlichkeiten, Leidenschaften und Auswüllungen, die sich gegenseitig aufstacheln. Nichtsdestoweniger übersteige sie nicht die Kräfte der Diplomatie. Es sei aller Grund zur Hoffnung vorhanden, daß sie vollbracht werden und daß aus dieser Krise durch die vereinigten Anstrengungen der Cabinets und der türkischen Regierung eine wesentliche Besserung des Standes der Dinge im Orient hervorgehen werde.

Politische Rundschau.

Laibach, 6. Oktober.

Juliaud. Das Armee-Erfordernis wird doch nahezu in der enormen Höhe, in welcher seine Ansprüche gestellt worden sind, bewilligt werden. Wohl haben die Reichsrathsdelegierten mit Fleiß und Gründlichkeit geprüft und, wo es nur thunlich erschien, Beschränkungen der einzelnen Posten vorgenommen; allein in der Harpsumme haben die ungarischen Delegierten bereits gesprochen und hat sich wenigstens der Heeresausschuß für die Billigung nicht allein der angesprochenen Summe, sondern auch für die Durchführung in zwei Jahren entschieden. Da man scheint dabei mit einer gewissen Hast vorgegangen zu sein, um vor der österreichischen Delegation schlüssig zu werden und ihr dadurch die Aussicht auf die Möglichkeit von Abstrichen oder Erweiterung des Durchführungstermines abzuschneiden, obgleich gerade hier der einfachste parlamentarische Anstand erheischt hätte, der österreichischen Delegation den Vortritt zu lassen, da auf die von ihr vertretene Reichshälfte die bei weitem größere Quote entfällt.

Im ganzen wurde durch Einzelnabstriche die Forderung des Kriegsministeriums im Ordinarium von 64½ Millionen auf 60,6 Millionen herabgemindert und demselben, damit es mit dieser Summe das Auslangen finden könne, empfohlen, Beurlaubungen im größeren Maßstabe eintreten zu lassen, sowie die Rekruten später einzuberufen. Es bleibt dies der einzige Ausweg für die Delegationen, so lange die Kriegsverwaltung bei dem Prinzip verharrt, bei der Auflistung ihrer Forderungen die wirtschaftliche Lage des Reiches ganz außer Betracht zu lassen.

Am 4. Oktober, am Tage des Namenfestes Sr. Majestät des Kaisers, fand in Czernowitz die Feier der hundertjährigen Vereinigung der Bułowina mit Österreich und gleichzeitig die Eröffnung der neuen Universität statt. An diesem patriotischen Doppelfeste nimmt das ganze Reich, an der Eröffnung der Universität die Präsenz der deutschen Hochschulen lebhafsten Anteil. Für die Bułowina selbst bezeichnet dieser Tag den Beginn einer neuen vielverheißenden Epoche für den geistigen und materiellen Aufschwung des Landes. Die Be-

wohner desselben haben die tiefe Bedeutung der Doppelfeier wohl erkannt; nahezu sämtliche Gemeinden der Bułowina, auch die ärmsten und entlegensten, waren in Czernowitz vertreten, um ihrer Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich, denen das Land und dessen Bevölkerung alles verdankt, Ausdruck zu geben.

Neuere Nachrichten bestätigen die Angaben über das zwischen Österreich-Ungarn und der Porte betreffs des Eisenbahnan schlusses getroffene Uebereinkommen. Mit Ende 1879 wird demnach unsere lange angestrebte Bahnverbindung mit der Türkei zum mindesten nach einer Richtung hergestellt sein; eine Thatsache von eminentester Bedeutung für Österreich-Ungarn sowol in politischer, als ganz vorzugsweise in wirtschaftlicher Beziehung.

Ausland. In deutschen Blättern wird über die Gründe für die Verlegung der serbischen Skupština von Kragujevac nach Belgrad eine neue Version aufgestellt. Das Cabinet habe Anhalt zu der Vermuthung gehabt, daß im Schoße der Skupština sich eine Partei sammelte, welche Miene mache, „Convent zu spielen“ und auf eigene Faust hin die Streitkräfte des Landes aufzubieten und in Marsch zu setzen. Deshalb habe man das schärfer unter dem Auge gehaltene Belgrad als einen passenderen Aufenthalt für solche unbändige Starkgeister betrachtet. Auch eine wiener Correspondenz der „Allgemeinen Zeitung“ faßt den Vorgang in dieser Weise auf. Wie londoner Blättern mitgetheilt wird, ist eine fünfhundert Mann starke Serbenbande, welche „von Südburg“ aus in Bosnien eingefallen, durch Gefechte und Krankheiten decimiert worden. Die Reste sind heimgelohrt.

Vom Schauplatze der bosnischen Wirren wird gemeldet, daß die Berathungen bosnischer Völks unter Führung Uselacs zum Zwecke der Beiklussfassung über eine gemeinsame Action mit den Rajah ohne Erfolg geblieben. Uselac selbst hat sich mit den Türken ausgesöhnt und ist zum Islam übergetreten, wie dies seine Standesgenossen schon vor mehreren Generationen gethan haben.

Es sind manche erfreuliche Anzeichen dafür vorhanden, daß an dem türkischen Verwaltungskörper die aus dem heutigen Aufstande erzielten bitteren Erfahrungen nicht spurlos vorübergehen werden. Die Entfernung Husein von Pascha, eines bekannten und zähnen Gegners Österreichs, von dem Posten eines Kriegsministers entspricht vollständig dem gebesserten Verhältnisse zwischen Österreich und der Porte. Sein Nachfolger Riza Pascha ist ein Altürke und hat lange Mütze gehabt, so daß er ohne vorgesetzte Meinung und mit ungebundenen Händen sein Amt antritt. Das Cabinet, welches aus verschiedenen widerstrebenden Elementen zusammengesetzt wurde, wird durch diese neueste Veränderung etwas an Homogenität gewinnen.

Wie der „Times“ aus Wien telegraphiert wird, weiß man als sicher, daß der Großvezier bei verschiedenen Gelegenheiten sich gegen die Zumuthung verwahrt habe, als ob die Truppenconcentrierung an der serbischen Grenze eine aggressive Bedeutung haben könnte.

Nach schlesischen Blättern ist zu der Anklage gegen den Fürstbischof Förster noch ein Nachtrag eingegangen. Wie die „Schlesische Presse“ vermutet, dürfte es sich hierbei um ein Promemoria bezüglich des Fonds für gesperrte Geistliche und um die fürstbischöfliche Erklärung über die Bedeutung des Homagial-Eides handeln. Es soll übrigens ziemlich feststehen, daß Dr. Förster sich nicht in die Höhle des Bären zurückgegeben, sondern auf einige Zeit nach Rom gehen wird, wo im Vatican Balsam zu finden für die Wunden einer leidenden fürstbischöflichen Seele. Der Prozeß gegen ihn, welcher am 6. d. M. beginnt, wird also kein persönliches Martyrium für den Abwesenden zur Folge haben. Aber seine Absetzung gilt als gewiß. Der Clerus weiß in Preußen nach wie vor seine Segel zu stellen. Die westfälischen Wahlen auf Grund des Verwaltungsgesetzes für das katholische Kirchenvermögen sind infolge schlauer Ausnützungen der dehnbarsten Stellen des Gesetzes so finsterrömisch wie möglich ausgefallen.

Die madrider Regierung scheint jetzt Ernst zu machen mit der Einberufung der Cortes. Sie hat bereits das Decret über die Vorbereitung der Wählerlisten veröffentlicht. Für die Kammer gilt das durch die demokratische Verfassung von 1869 sanctionierte allgemeine Stimmrecht, für die Senatswahlen das Gesetz vom Juni 1870.

Einem Telegramme der „Daily News“ zufolge hat Präsident Grant ein Meeting der Armen des Südstaates Tennessee zu Demidines mit einer langen Rede überrascht, worin er sich entschieden gegen Sekten-Unterricht aussprach; die Nation und die einzelnen Staaten sollten nur solche Schulen unterstützen, wo jedes Kind den gewöhnlichen Schulunterricht ohne religiöse Beimischung erhalten könne, und Kirche und Staat sollten für immer getrennt bleiben.

Über die Beziehungen zwischen England und China meldet ein Telegramm der „Times“ aus Shanghai vom 27. September: „Die chinesische Regierung weicht der wilsamen Ausführung der Bedingungen des in Tsien-tsin geschlossenen Vertrages aus. Herr Wade, der britische Gesandte, verläßt Peking am 13. Oktober, falls nicht eine befriedigende Regelung zugestanden wird. Die Bestrafung der Beamten von Yunnan sowie die Veröffentlichung auswärtiger Angelegenheiten in der Amtszeitung werden als die Hauptchwierigkeiten bezeichnet.“ Einer Reuter'schen Depesche aus Shanghai zufolge erwartet man, daß die endgültige Antwort der chinesischen Regierung auf die Forderungen des britischen Gesandten be-

beim Eindringen der Flut hinweggeführt würde. Ein schwerer Stein wird alsdann auf den Kajak gelegt, denn ein plötzlich sich erhebender Sturm könnte das leichte, von Seehundsfellen verfertigte Boot davontragen. Im Sommer sucht er sein Nachtlager auf den Klippen, im Winter im Schnee, und will er sich recht bequem machen, bildet er vermittelst herbeigeschleppter Steine ein längliches, einen Fuß hohen Biered von der Breite seines Körpers, stopft Schnee oder Heidekraut in die Öffnungen zwischen den Steinen und legt den umgekehrten Kajak oben darauf. Das eine Ende der Höhle ist offen geblieben, er kriecht hinein und sucht für einige Stunden den Schlaf, um gestärkt zur Fortsetzung seiner beschwerlichen Reise zu erwachen. Wenn zuweilen zwei Kajakfahrer einander begleiten, halten sie es nicht einmal der Mühe wert, ans Land zu gehen, um während der Nacht zu ruhen. Wenn das Wetter gut ist, suchen sie nur Schutz zwischen einer kleinen Inselgruppe, legen die Ruder quer über den Kajaken neben sich und befestigen sie mit einem Niemen aneinander. Auf diese Weise treiben sie schlafend, Schulter an Schulter gelehnt, langsam

umher und erfreuen sich derselben erquickenden Ruhe, wie der Europäer in seinem Bett.

Ein alter Grönländer, Stephen, der als Wegweiser diente, hatte sich in seiner Jugend als läufiger Seehundfänger und Kajaktruderer ausgezeichnet. Er erzählte, wie er eines Tages die Post von Ursul nach Frederikshaab, ungefähr zwanzig Meilen, beförderte, und zwar innerhalb vierundzwanzig Stunden. Am Schlusse der Reise fühlte er sich etwas ermüdet und gegen Einbruch der Nacht wurde er schlaftrig. Das schöne Wetter der stillen, hellen, ungewöhnlich milden Sommernacht bestimmte ihn indessen, seine Reise fortzusetzen. Mit einemmale spürte er einen heftigen Druck gegen die Brust, er konnte nicht Luft schöpfen und fühlte Kälte und Nässe im Gesicht. Kein Wunder! Der Kajak war gekentert und er lag mit dem Gesichte nach unten. „Ein paar rasche Schläge mit dem Ruder,“ sagte er, indem er mit seinen Händen diese Bewegung nach beiden Seiten angab, „und ich war augenblicklich aufgerichtet und ruberte weiter. Während der Nacht schließt sich nicht wieder!“ Das läßt sich erklären.

Wie abgehärtet und kühn muß ein Volk sein,

bei dem solche Ereignisse zur Tagesordnung gehören, wo einzelne ähnliche Züge aus dem Leben eines Mannes nicht berührt, nicht als etwas außergewöhnliches betrachtet werden, wenn nicht der neugierige Europäer durch fortgesetztes Fragen sie ans Tageslicht zieht.

Das leicht zerbrechliche Boot, dem der Grönländer sein Leben, der Europäer seine Briefe anvertraut, ist ein so hübsches graciöses Fahrzeug, wie es sich nur denken läßt, und es gewährt dem Auge einen hübschen Anblick, wenn eine Anzahl tüchtiger Segelruderer die Küste verläßt. Harpune und Pfeile schwingen sich durch die Luft, sicher das bestimmte Ziel erreichend, ohne daß der Kajak seine Fahrt unterbricht. Wenn der Grönländer, mit allen seinen Waffen versehen, den Seehund jagend, in seiner Rüstung von Leder dem Ocean Troy bietet, kommt er an Mut und stolzer Tapferkeit den Rittern des Mittelalters gleich; und der Europäer, der von dem Deck seines Schiffes den Bewegungen jenes leichten Fahrzeuges folgt, das spielend mit jeder Welle steigt und sinkt und hastig dem Auge entswindet, wünscht ihm folgen zu können, weit hinaus auf das endlose Meer, anstatt an den hölzernen Kolosß gefesselt zu sein.

züglich der Ermordung von Margary Ende dieses Monats erfolgen wird." — Wie das „Echo“ erfährt, hat die Regierung Befehle ertheilt, die nun in Singapore und Hongkong stationierte Artillerie beträchtlich zu verstärken. Auch ist nach dem „Observer“ die Verstärkung des englischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern beabsichtigt.

Die angelündigten energischen Maßregeln der englischen Regierung gegenüber der chinesischen Diplomatie finden den allgemeinen Beifall der londoner Presse. Man verhehlt sich keineswegs den Ernst der Lage und ist entschlossen, im Nothfalle es auf die Entscheidung der Waffen ankommen zu lassen, ohne jedoch an einer friedlichen Lösung schon ganz zu verzweifeln. „Es wäre unns.“ sagt die „Times“, „das Bedenkliche der Nachrichten aus China verborgen zu wollen, doch müssen wir erst erfahren, ob die chinesische Regierung verschlossen hat, lieber zu fechten als nachzugeben. Vorsicht in dieser Angelegenheit ist umso mehr nötig, als wir in unserem Verfahren mit der chinesischen Regierung oft kürzere Wege zum Erfolge eingeschlagen haben, als sich mit europäischen Moralbegriffen vereinbaren lässt. Aber auf jeden Fall müssen wir auf Genugthuung für den Mord unseres Landsmannes bestehen; denn wenn ein Verbrechen der Art unbestraft bliebe, würden unfehlbar bald andere folgen. Festigkeit ist bei unseren Verhandlungen mit der chinesischen Regierung ebenso nötig wie Höflichkeit und Gerechtigkeit.“ Inzwischen sind die Nachrichten aus China nicht ohne beeindruckende Wirkung auf die londoner Börse geblieben.

Zur Tagesgeschichte.

In der Schweiz gibt es gegenwärtig etwa 500 Hotels und Pensionshäuser für Fremde; 40 bis 50 derselben sind Etablissements ersten Ranges, meist im Besitz von Aktiengesellschaften, mit einem Bau-Aufwande von je 1 bis 2 Millionen Francs. Im Jahre 1874 zählte man in der Schweiz 255,000 Reisende, die öffentliche Fahrgelegenheiten, die Eisenbahn oder Post benützen; 65,000 derselben gingen über den St. Gotthard, 27- bis 28,000 über den Simplon oder Splügen, 100,000 fuhren auf den Rigi hinauf; vor dem Bestehen einer Bergbahn bestiegen diesen Berg kaum 15,000 Reisende jährlich. Die Zahl der Reisenden, die sich jährlich längere Zeit in der Schweiz aufhalten, wird auf 100,000 angeschlagen; 17,000 Fremde wohnen gegenwärtig beständig im Kanton Waadt, davon 4500 im Bezirke Vevey am Genfersee. Nebenraus zahlreich ist der Fremdenbesuch im bernier Oberland, am Thuner- und Brienzsee und in dem zwischen beiden Seen gelegenen Interlaken. Auch in Graubünden, wo früher Fremde nur vereinzelt zu sehen waren, ist jetzt der Fremdenverkehr so stark, daß man dessen Umsatz auf 3 bis 4 Millionen Francs jährlich anschlägt.

Die Aquinoctialstürme haben sich in diesem Jahre mit besonderer Pünktlichkeit und mit außerordentlicher Festigkeit eingestellt. Arg wüteten die Winde insbesondere an der West- und Nordwestküste Englands. In Liverpool richtete der Sturm in der Stadt wie im Hafen bedeutenden Schaden an. Zahlreiche Schornsteine stürzten ein und im Bau begriffene Häuser wurden von der Gewalt des Sturmes niedergeissen. Auf dem Flusse wurden viele Schiffe beschädigt, mehrere strandeten und zwei Kohlenbarke sanken. Die „Helen-Southard“ mit einer Ladung Holz von Düsseldorf scheiterte bei Crossba, und 14 Personen gingen zugrunde, darunter 4 von der Besatzung des liverpooler Rettungsbootes. An der Küste von Wales tobte ein förmlicher Orkan, und am Sonntag vormittags schlug bei Cardigan Bay der Schooner „Mary Reynolds“ um, und die ganze Mannschaft ertrank. Im Park von Preston wurden mächtige Bäume wenige Fuß vom Boden abgebrochen u. s. w. Von vielen anderen Orten treffen ähnliche Nachrichten von der verheerenden Wirkung dieser Stürme ein, die von Samstag bis Montag morgens dauerten.

Die spanischen Blätter enthalten eine klassische Blattpesche über den Aufstand in der Herzegowina. Sie ist durch die Agentie Fabra vermittelt worden und lautet: Magusa, 25. September. Die Insurgenten haben zweihun-

dert Derwische (türkische Geistliche) gefangen genommen und geköpft. Schauderhaft!

Wie aus St. Petersburg berichtet wird, sind seit den Jahren 1822 bis 1872 nicht weniger als 500,000 Menschen nach Sibirien verbannt worden. Nach dem natürlichen Verlaufe der Dinge hätte aus dieser hohen Zahl von Einwanderern durch Vermehrung der Familienbestände innerhalb dieser 50 Jahre für Sibirien sich ein Bevölkerungszuwachs von etwa 1½ Millionen Menschen ergeben müssen. Doch alledem steigt die Bevölkerungsziffer in kaum beachtenswerthen Dimensionen. Jedenfalls kommt heute, wie vor 50 Jahren, noch immer auf die Quadratmeile nicht einmal ein Einwohner.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Erneuerung.) Herr Adolf Exeli, Titular-Bürgermeister und Oberhüttenverwalter in Idria, wurde zum Bürgermeister extra statum ernannt.

(Musikverein.) Wie die „L. Btg.“ vernimmt, hat die Landesregierung die Statuten des in Gründung befindlichen Musikvereins für Laibach genehmigt. Dieser Verein stellt sich die Aufgabe, eine tüchtige städtische Musikkapelle ins Leben zu rufen und für Ertheilung des Unterrichtes in den verschiedenen Fächern — Streich-, Holz- und Blechmusik — durch befähigte Lehrer zu sorgen. Zur Lösung dieser Aufgabe sind aber ausgiebige und anhaltende Geldmittel nötig. Der nun bewilligte Verein wird sich in den nächsten Tagen definitiv constituiieren und sofort einen Aufruf an die musikfreudlichen Bewohner der Landeshauptstadt Laibach richten, die Intentionen des neuen Musikvereins kräftig unterstützen zu wollen.

(Die allgemeine Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Kasse) in Laibach, welche im Jahre 1871 gegründet wurde, erzielte während der kurzen Zeit ihres Bestehens recht namhafte Erfolge zum Besten der arbeitenden Klasse. Im Jahre 1871 wurden 530 fl.; im Jahre 1872 888 fl. 44 kr.; im Jahre 1873 1666 fl. 38 kr.; im Jahre 1874 1320 fl. 24 kr. und im Jahre 1875 524 fl. 74 kr., zusammen in fünf Jahren 4929 fl. 80 kr. an Krankengeldern ausbezahlt. Die Vertheilung dieser Geldsumme erfolgte an gar viele arme Arbeitersfamilien und verschaffte Linderung in Zeiten der Bedrängnis. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 1642 fl. 91 kr., welches in der trainischen Sparkasse fruchtbringend angelegt ist. Der Verein zählt nahezu 200 Mitglieder. Die Einschreibegebühr beträgt nur 1 fl. und der wöchentliche Beitrag nur 15 kr.; hieser bezieht jedes Vereinsmitglied nach Verlauf von 8 Wochen nach erfolgtem Eintritt in Krankheitsfällen durch ein halbes Jahr wöchentlich 5 fl. und im folgenden zweiten halben Jahre wöchentlich 2 fl. 50 kr. nebst gebührenfreier ärztlicher Behandlung. Aus dem Invalidenfond empfängt jedes Mitglied nach Verlauf von fünf Jahren nach erfolgtem Vereinsbeitritte im Falle konstaterter Arbeitsunfähigkeit eine entsprechende Unterstützung. — Dieser humane Verein hofft mit Sicherheit auf den Beitritt jener Angehörigen des Arbeiterstandes, welche denselben bisher noch nicht angehören, und auf das Erwachen einer regeren Theilnahme in Arbeiterkreisen überhaupt.

(Junglovenisches Vereinsleben.) Der junglovenische Verein „Národnodruštvo“ hielt, nachdem er beinahe ein Jahr lang wie verschollen war, diesertage eine Generalversammlung ab. Wie „Slov. Nar.“ sagt, waren die Mitglieder in kaum beschlußfähiger Anzahl erschienen, was aber nicht hinderte, daß in alle Welt telegraphiert wurde: In der zahlreich besuchten Jahresversammlung des junglov. Vereines u. s. w. Weiter wird gesagt, daß die Jahresbeiträge von den Mitgliedern nicht eingezahlt werden. Unter den Anträgen, die gestellt, und den Beschlüssen, die gefasst wurden, dritter der des Redakteurs Jurčič der bemerkenswerteste sei, eine Petition an den Reichsrath zu richten um Abschaffung des objectiven Verfahrens in Preßangelegenheiten oder um Einführung der Censur, da die Preßzustände unter Metternich und Bach exträglicher gewesen seien als die jetzigen. Der Antrag wurde angenommen.

(Weinlese in Unterkrain. Die letzte Mosaiuntersuchung.) Herr Ogulin schreibt uns unterm 3. Oktober aus Rudolfswerth: Ungeachtet der von verschiedenen Seiten ergangenen Mahnung zur Spätlese ist die

Weinlese in der abgelaufenen Woche begonnen worden und größtentheils schon beendet, nur daß hier und da noch blaue Trauben und grüner hainer (zelenika) von Nebenzüchtern, welche es riskieren bestohlen zu werden, um wenigstens in dem, was übrig gelassen wird, eine bessere Qualität zu erzielen, noch nicht gehabt sind; denn in unsern Landgemeinden überhaupt ist das Gesetz über den Feldschutz bei den Gemeindevorständen ganz unbekannt, geschweige denn, daß es in Vollzug gelehrt wäre. Ob ein unbedeutbares Verlangen nach dem Genusse der durch zwei Jahre infolge des Hagelschlags entbehrten Weintrauben oder vielleicht communistiche Auschauung die Ursache ist — Thatache bleibt es, daß die Eingriffe in die Weingärten heuer so häufig sind wie noch niemals, und daß es jedenfalls gewagt wäre, die Trauben in Erwartung einer größeren Reise länger hängen zu lassen, und doch lädt die jetzige Witterung dazu ein. — Meine Mosaiuntersuchung vom 27. September i. J. ergab: bei Lipna (Weißweiss) 19 Perz. Zucker, 14½ pro Mille Säure; bei Stolina (Krachgutedel) 17½ Perz. Zucker, 10½ pro Mille Säure; bei Belina (Heunisch) 18½ Perz. Zucker, 10·6 pro Mille Säure; bei Kraljevina (rohe Portugieser) 18½ Perz. Zucker, 9 pro Mille Säure; bei Čierna (weiße Bogeltraube) 18½ Perz. Zucker, 13·2 pro Mille Säure. Am 3. Oktober d. J.: bei blauem Burgunder 21 Perz. Zucker, 9·1 pro Mille Säure; bei blauer Bogeltraube (černá čierna) 21 Perz. Zucker, 9·6 pro Mille Säure; bei blauer Gimmetraube 14 Perz. Zucker, 17·3 pro Mille Säure; bei blauer gemischter Maische 14 Perz. Zucker, 15·8 pro Mille Säure. Diese Untersuchung zeigt den hohen Werth der hierändigen blauen Bogeltraube zur Erzeugung guter Rothweine; denn dieselbe erreicht bei früher Reife den Zuckergehalt des blauen Burgunders und dessen Säuremenge. Wenn meine Mosaiuntersuchungen vom 5., 12., 19. und 27. September d. J. verglichen werden, so constatieren dieselben in Übereinstimmung mit der von der önochemischen Versuchstation in Klosterneuburg veröffentlichten in den letzten drei Wochen eine auffallend geringe Zunahme von Zucker, mit Ausnahme der Lipna, welche zwar in der Zuckergewinnung wacker vorwärts schritt, sich jedoch nur von drei pro Mille Säure entledigen konnte. Unsere blauen Burgunder und Gutedel sind den niederösterreichischen bedeutend voraus, weil Burgunder dort am 28. September nur 13·9 Perz. Zucker und 9·1 pro Mille Säure, letztere aber nur 14–16 Perz. Zucker hatten.

(Von der Nationalbank.) Der letzte Ausweis pro September verzeichnet an ekomptierten Wechseln und Effecten folgende Summen bei den Filialen in Laibach: 789,464 fl. 16 kr. in Klagenfurt: 1.837,764 fl. 25 kr., in Graz: 3.453,015 fl. 69 kr. östl. Währ.

(Pontebaba-Bahn.) Wie der „Monitore delle Strade Ferrate“ zu melden weiß, ist man mit der Schieneneinlegung auf der Pontebaba-Bahn vergangene Woche schon bis zur Station Magnano-Artegna, welche die vorletzte vor Gemona ist, gekommen. Da die Strecke von hier nach Gemona nur 6½ Kilometer beträgt, so hofft man dieselbe schon binnen wenigen Tagen vollständig beschient zu haben.

(Forstwesen.) Das Ackerbauministerium hat ein definitives Statut für das staatliche forstliche Versuchswesen unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes entworfen, welches die allerhöchste Sanction erhielt. Nach diesem Statut hat das staatliche forstliche Versuchswesen in Österreich den Zweck, zur Gewinnung wissenschaftlicher Grundlagen einer rationellen Forstwirtschaft durch Untersuchungen und Versuche beizutragen. Diese Versuche und Untersuchungen werden vorgenommen von Organen, welche für das Versuchswesen bleibend angestellt sind; von solchen Kräften, welche für die Versuchszwecke zwar nur vorübergehend, jedoch ausschließlich verwendet werden und von Personen, welche unbeschadet ihres sonstigen Berufes für die Vornahme einzelner Versuchsarbeiten mit oder ohne Entgeld gewonnen werden. Mit der Organisierung und Leitung des staatlichen forstlichen Versuchswesens wurde Regierungsrath Dr. Arthur Freiherr v. Seckendorff-Gudent betraut.

(Hubmayer in der Schweiz.) Thur sieht, schreibt das „Bünd. Tagbl.“, in einer gewissen Verbindung mit der Insurrection in der Herzegowina, ein Beweis mehr, daß wir ein mitfühlendes Herz haben für die patriotischen Bestrebungen der Völker, sind dieselben auch weit hinten in der Türkei. Der bereits berühmte Insurgentenchef und kühne Abenteurer in der Herzegowina, Hubmayer von Laibach, conditionierte vor einem Jahre als Schriftsteller

in Chur und zeigte schon als solcher ein nicht geringes organisatorisches Talent. Die Vorbeeren, welche er auf seinem neuen Schauplatze, wo er, statt mit Buchstaben, mit Türlen zu thun bekam, einheimste, ließen einen anderen Collegen in Chur nicht mehr ruhig schlafen. Letzterer hatte, aus Furcht, daß seine Lunge angegriffen sei, in der Churer Alp eine kurze Kur gemacht, die ihn trefflich erfrischte und stärkte. Als er nun Hubmayers Thoten las, pflanzte der 20jährige Bursche — er ist ein Deutscher aus Gotha — eine Hahnenfeder auf seinen Filzhut und reiste direct von Chur ab zu den Insurgenten nach der Herzegowina.

(Untertrainier Bahn.) Wie man dem „R. W. T.“ aus Laibach schreibt, wird im Laufe dieser Woche eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Landesausschusses und der Handelskammer unter Führung des Handelskammer-Präsidenten Dreo, welchem der Kaiser gelegentlich seines bei der Durchreise nach Dalmatien in Laibach genommenen Aufenthaltes die trostvollen Worte auf bessere Zeiten spendete, in Wien eintreffen, um beim Handelsminister für den Bau der Bahn Laibach-Karlsstadt zu petitionieren. Diese Bahn wurde bereits zu wiederholten malen seitens des trainischen Landtages zum Ausbau in Resolutionen und Petitionen beantragt, und hofft man, im directen Berlehr mit dem Handelsminister diesen zu einer dem Projecte günstigen Auffassung zu bewegen.

P. (Theater.) Offenbachs „Prinzessin von Trapezunt“ ging Sonntag hübsch ausgestattet in Scene. Die Aufführung kann immerhin als eine gute bezeichnet werden; doch gab es trotz der tüchtigen Regie des Directors Schwabe selbst mitunter einige Verstöße, welche ihren Grund in mangelhaften Proben haben mögen; auch können wir gleich hier bemerken, daß Herr Kapellmeister Pick sowohl beim Einstudieren als beim Dirigieren selbst zu wenig Energie zu entwickeln scheint, was auch der Grund sein mag, daß Chor und Orchester manchmal in arges Schwanken gerathen und daß der so hübsche Jäger- und Pagenchor bei einer so matzen Wiedergabe keinen besondern Beifall errang. Die Operette fand im übrigen neuerdings die beste Aufnahme, wozu wesentlich Frau Schwabe beitrug, die als Raphael vermittelte wir im Spiel auch etwas Lebhaftigkeit, in gesanglicher Beziehung dennoch eine vorzügliche Leistung bot. Von den übrigen Darstellern machten sich namentlich die Herren Thaler, Steinberger und Adam, der sich recht sicher bewegte, um die Aufführung verdient; hingegen schien uns Frau Paulmann nicht besonders gut disponiert und auch Herr Stampaßl konnte trotz all seiner Bemühungen nicht durchgreifen. Wenn die Direction von Fr. Loeber noch immer erwartete, daß sie reussieren werde, so wird dieselbe nach den bisher gemachten Erfahrungen doch wohl zur Überzeugung gelangt sein, daß es mit Fr. Loeber nicht geben könne, und will sie sich die Kunst des Publicums nicht verschreiben, auch nicht weiter gehen dürfen. Das Haus war in allen Räumen ausverkauft und mit Beifallsbezeugungen sehr freigebig. — Gestern gelangte zum erstenmale zur Aufführung: „Der Gwissenswurm.“ Bauernkomödie in 3 Acten von Anzengruber. Wenn das tiefgedachte und gut gemachte Volkschauspiel vonseiten des Publicums keine besonders günstige Aufnahme fand, so ist daran nur die mangelhafte Besetzung und die mittelmäßige Aufführung schuld. Schon der Dialekt machte sämtlichen Darstellern, namentlich aber Herrn Adam, die größten Schwierigkeiten. Außerdem hatte Herr Adam so wenig Verständnis und Auffassungsgabe für seine Rolle, daß wir es geradezu als einen Mißgriff der Direction bezeichnen müssen, daß sie die Rolle des Duslerer mit Herrn Adam bekleidete, in dessen Fach sie gar nicht gelegen ist.

Herr Thaler, der Darsteller des Grillhofer, der Hauptrolle, wußte aus derselben keine rechte Gestalt zu machen, und so gingen die schönen tiefsinnenden Worte des Dichters beinahe spurlos am Publicum vorüber. Am wissenschaftlichsten war noch Herr Steinberger als Wasil und die von ihm und Frau Paulmann vorgetragenen Gesangsstücke fanden Beifall, hingegen befriedigte uns die Leistung der letzteren im übrigen nicht, denn sie verzerrte das frische lebhafte Wesen der Horrlacherließe gänzlich und zeigte gar keine Empfindung. Bei einer allfälligen Reprise wäre die Belebung des Duslerer durch Herrn Frederigk, so wie ein allseitig gründlicheres Studium wünschenswerth.

Augekommene Fremde

am 6. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Gaber, pens. Kassadirector und Klein, Kfm. Wien. — Sturm Maria und Supan Antonia, Obertrain. — Urbantschitsch, Höflein. — Grebenz, Großlaßitz. — Dr. Klinger, k. k. Landesthierarzt und Dr. Wretschko, k. k. Landeschulinspector, Graz. — Pulzer, Cilli. — Tribuzzi, k. k. Bölkoptm., Cernembl.

Hotel Elefant. Ribano, Villach. — Pučnik, Kraiburg. — v. Garzarioli, Senojeitsch. — Travestit, Diva. — Endara, Wien. — Ros, Selce. — Per, Fiume. — Rablitz, Verona. — Zafel, Obertrain. — Tarcar, Lajos. — v. Bosjao, Ingenieur, Görz.

Hotel Europa. Brolich, Dechant, St. Marein. — Perth, Resident, Wien. — Bleichsteiner, Director, Graz.

Mohren. Steinhauser, Lees. — Bessil Katharina. — Kriger, Gursfeld. — Pirnat, Comenda. — Pangraz, Pfarrer, Frobenleiten.

Gedenktafel

über die am 8. Oktober 1875 stattfindenden Licitationen.

Reass. 3. Feilb., Verse'sche Real, Töplitz, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Plantan'sche Real, Rudolfsworth, BG. Rudolfsworth. — 2. Feilb., Simonic'sche Real, Schweinberg, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Sneller'sche Real, Grdb. Herrschaft Pölland, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Vidic'sche Real, Kandia, BG. Rudolfsworth. — 2. Feilb., Smerle'sche Real, Polanje, BG. Rudolfsworth. — Reass. 3. Feilb., Tombic'sche Real, Battsch, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Kaps'sche Real, Gereuth, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Bernel'sche Real, Strudeldorf, BG. Laas. — 1. Feilb., Krenel'sche Real, Ponique, BG. Laas. — Reass. Feilb., Cul'cer Real, Schwarzenberg, BG. Idria. — Reass. Stalzer'sche Real, Nesselthal, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Brimbel'sche Real, Grobmajerhof, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Kaluza'sche Real, Narin, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Zeleznič'sche Real, Oberkoscana, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Zuvan'sche Real, Klenik, BG. Littai. — 1. Feilb., Falovc'sche Real, Falce, BG. Gursfeld.

Verlosung.

(Creditlose.) Bei der letzten Verlosung wurden die nachstehend angeführten vierzehn Serien gezogen, und zwar: 237 882 1006 1057 1962 2004 2025 2557 2637 2728 2887 2918 3037 und 3928. Aus den vorangeführten verlosten vierzehn Serien wurden die nachfolgend angeführten 52 Gewinnnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 Gulden auf S. 3928 Nr. 10; der zweite Treffer mit 40,000 Gulden auf S. 1006 Nr. 78 und der dritte Treffer mit 20,000 Gulden auf S. 1006 Nr. 90; jerner gewannen: je 5000 Gulden S. 1962 Nr. 69 und S. 2728 Nr. 45; je 3000 Gulden S. 1006 Nr. 41 und S. 2004 Nr. 7; je 1500 Gulden S. 882 Nr. 36, S. 2557 Nr. 77 und S. 2728 Nr. 90; je 1000 Gulden S. 1057 Nr. 64, S. 2004 Nr. 13 und Nr. 88 und S. 2557 Nr. 24, und endlich gewannen je 400 Gulden: S. 237 Nr. 34, 49, 90 und Nr. 97; S. 882 Nr. 55; S. 1006 Nr. 27 und Nr. 56; S. 1057 Nr. 6, 53, 62 und Nr. 92; S. 1962 Nr. 16, 37 und Nr. 94; S. 2004 Nr. 94; S. 2025 Nr. 1, 3 und Nr. 75; S. 2557 Nr. 40; S. 2637 Nr. 4, 8, 28 und Nr. 46; S. 2728 Nr. 10, 31 und Nr. 65; S. 2887 Nr. 10 und 25; S. 2918 Nr. 6, 43, 47 und Nr. 100; S. 3037 Nr. 35, 50, 82 und Nr. 99 und endlich S. 3928 Nr. 22 und Nr. 94. Auf alle übrigen in den vorangeführten verlosten vierzehn Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1348 Gewinn-Nummern der Anteilsscheine fällt der geringste Gewinn von je 200 Gulden in österreichischer Währung.

Theater.

Heute: Die Jüdin. Große Oper in 5 Acten von Halevy. Morgen: Liebesgeschichten und Heiratsachen. Posse mit Gesang in 3 Acten von Joh. Nestroy.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge

Südbahn.

Nach Wien Abf. 1 Uhr 7 Min. nachm. Postzug.
" " 3 " 52 " morgens Elpostzug.
" " 10 " 35 " vorm. Elzug.
" " 5 " 10 " früh gem. Zug.
" Triest " 2 " 58 " nachts Elpostzug.
" " 3 " 17 " nachm. Postzug.
" " 6 " 12 " abends Elzug.
" " 9 " 50 " abends gem. Zug.
(Die Elzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfsbahn.

Absfahrt 3 Uhr 55 Minuten morgens.
" 10 " 40 " vormittags.
" 6 " 35 " abends.
Ankunft 2 " 35 " morgens.
" 7 " 45 " morgens.
" 6 " — " abends.

Witterung.

Laibach, 6. Oktober.

Morgens dichter Nebel, vormittags trübe, nachmittags einzelne Sonnenblüche, windstill. Wärme: morgens 6 Uhr + 10°, nachmittags 2 Uhr + 18° C. (1874 + 13°, 1873 - 21° C.) Barometer im Steigen, 742-63 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18°, um 07 über dem Normale.

Berstorbene.

Den 5. Oktober. Maria Lach, geprägte Hebammme und Bürlstenbindermutter-Gattin, 61 J., Karlstdtervorstadt Nr. 23, Schlagfluss. — Agnes Kappel, Kleidersgattin, 58 J., Civilspital, Gebärmutterspitals. — Albin Kopac, Fleischbaus- und Hausbücherkind, 7 Monate, St. Petersvorstadt Nr. 28 B, Scharlachbräune.

Telegramme.

Wien, 5. Oktober. Der Finanzausschuss der Reichsratsdelegation genehmigte das Ordinariu des Marinebudgets nach der Regierungsvorlage mit einem Abstriche von 12,000 fl. bei Titel 6 und der ganzen ersten Rate für den Bau des Casemattschiffes „Drache“ per 343,600 Gulden. Im Extraordinarium wurden bei Titel 6 847,200 fl. für Beplanzung des Casemattschiffes „Tegetthoff“ und von der vierten Rate für Fortsetzung des Trockenbaues die Hälfte derselben mit 250,000 Gulden gestrichen.

Samstag den 9. Oktober

und die folgenden Wochentage früh von 9 Uhr und nachmittags von 3 Uhr ab (610) 2-1

GROSSE LICITATION
der verschiedensten Arten von
**EINRICHTUNGSSCHÜSSEN, Möbeln,
Gemälde etc.**

im Clementschitsch'schen Hause
in der Gradischa (an der Triesterstraße).

Wiener Börse vom 5. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Wert	Pfandbriefe.	Geld	Wert
Sperr. Rente, öst. Pap.	69 95	70 50	Allg. öst. Bod.-Credit.	99 40	99 60
dito, dito, in Silb.	73 45	73 55	dito, in 33 J.	89 50	90—
Loje von 1854	104 80	115 20	Nation. 8. 20	96 75	96 85
Loje von 1860, ganze	111 40	111 60	Ung. Bod.-Creditauf.	88 60	88 80
Loje von 1860, Stückl.	117 20	117 40			
Prämienb. v. 1864	133 50	134 10			

Prioritäts-Obl.

Grundent.-Obl.			
Siebenbürg.	79.—	19 50	
Ungarn	81 40	51 80	

Lose.

Credit - Loje	163 75	164—
Rudolfs - Loje	13 50	14—

Wechs. (8 Mon.)

Angab. 100 fl. Südb. B.	93 60	93 70
Frankf. 100 Mark	54 60	54 65
Damberg	54 60	54 70
London 100 Pf. Sterl.	111 05	112 10
Paris 100 Francs	44 20	44 25

Münzen.

Raij. Münz-Ducaten	5 32	5 33
20-Francsflid.	8 98	8 99
Stadt. 100 Francs	166 2	166 4
Südbahn	107 25	107 50
Silber	101 60	101 70

Telegraphischer Cursbericht

am 6. Oktober.

Papier-Rente 70 —	Silber-Rente 73 55 —	1860er
Staats-Anlehen 111 50 —	Bantaciens 918 —	Credit 210 —
London 112 05 —	Silber 101 70 —	R. I. Milns-
		ducaten 5 33 —